

Die Frau im antiken Sudan

Angelika Lohwasser

„Die Frauen beherrschen jenes Äthiopien, von denen auch die Kandake gemäß der Nachfolge eine und deren Eunuch der Schatzmeister der königlichen Magazine war. Man sollte wissen, daß die Äthiopen die Mutter eines jeden Königs Kandake nennen, da die Äthiopen den Vater nicht zeigen, sondern sie geben sie an, als wären sie die Söhne der Sonne. Die Mutter eines jeden nennen sie Kandake!.“

Bei den antiken Autoren findet man immer wieder Erstaunen über die Frauen im antiken Sudan ausgedrückt. Die Hinweise auf die Kuschitinnen betreffen das Andere, Unbekannte, mit dem die Gebildeten der griechischen und römischen Welt konfrontiert wurden und das nicht mit den ihnen bekannten Sozial- und Verhaltensstrukturen zu vergleichen war. So ist die nicht-patrilinäre Erbfolge Gegenstand der Schilderung bei Nikolaus von Damaskus: „Die Äthiopen verehren ganz besonders ihre Schwestern, und die Könige überlassen sehr oft die Nachfolge nicht ihren eigenen Kindern, sondern den Kindern ihrer Schwestern.“ oder die Besonderheit der regierenden Königin bei Strabo (Geogr. XVII 1, 54): „Unter ihnen waren auch die Anführer der Königin Kandake, die in der neuesten Zeit über Äthiopien herrschte, ein mannhaftes Weib, die an einem Auge blind war.“ und Eusebius (H.E. II 1), „... denn noch heute wird jenes Volk auf Grund einer alten Sitte von einem Weibe regiert.“

Sind all diese Erzählungen Phantasien, die einem fernen, unbekanntem Land angedichtet werden? Oder ist zumindest ein Körnchen Wahrheit enthalten? Um zu einer realistischeren Einschät-

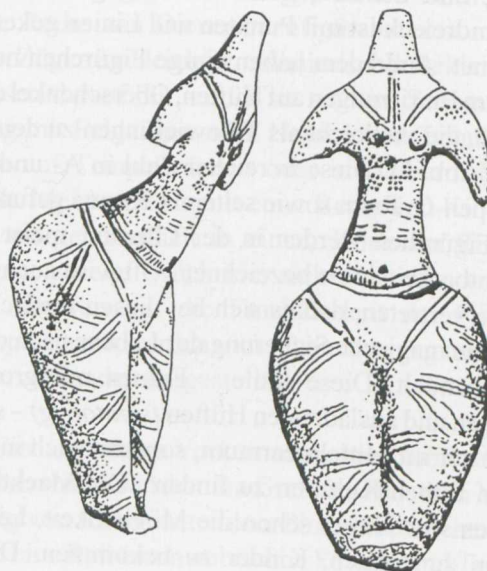
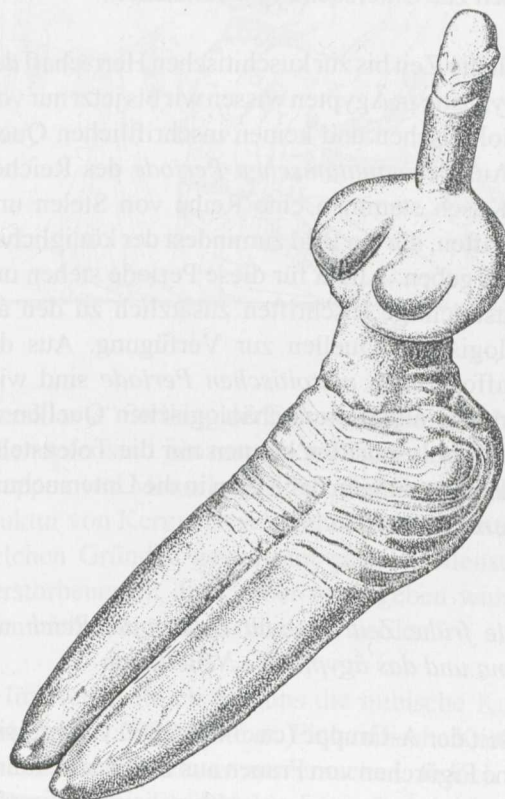


Abb. 1 Figürchen: 1. A-Gruppe, Site 277: 16 B in Unternubien; 2. C-Gruppe, Aniba N, Grab 677 (Zeichnung von Hofmann).

Abb. 2 Tributzszenen aus dem Grab des Huj.

zung der Rolle der Frau im antiken Sudan zu kommen, muß man archäologische und schriftliche Quellen zur Untersuchung heranziehen.

Für die Zeit bis zur kuschitischen Herrschaft der 25. Dynastie in Ägypten wissen wir bis jetzt nur von archäologischen und keinen inschriftlichen Quellen. Aus der *napatanischen Periode* des Reiches von Kusch stammen eine Reihe von Stelen und Inschriften, die ein Bild zumindest der königlichen Frauen geben. Allein für diese Periode stehen uns inhaltsträchtige Inschriften zusätzlich zu den archäologischen Quellen zur Verfügung. Aus der darauffolgenden *meroitischen Periode* sind wiederum vor allem die archäologischen Quellen zu nutzen, an Inschriften können nur die Totenstelen mit den Nennungen der Eltern in die Untersuchung einbezogen werden.

I. Die frühe Zeit: A- und C-Gruppe, Reich von Kerma und das ägyptische Neue Reich

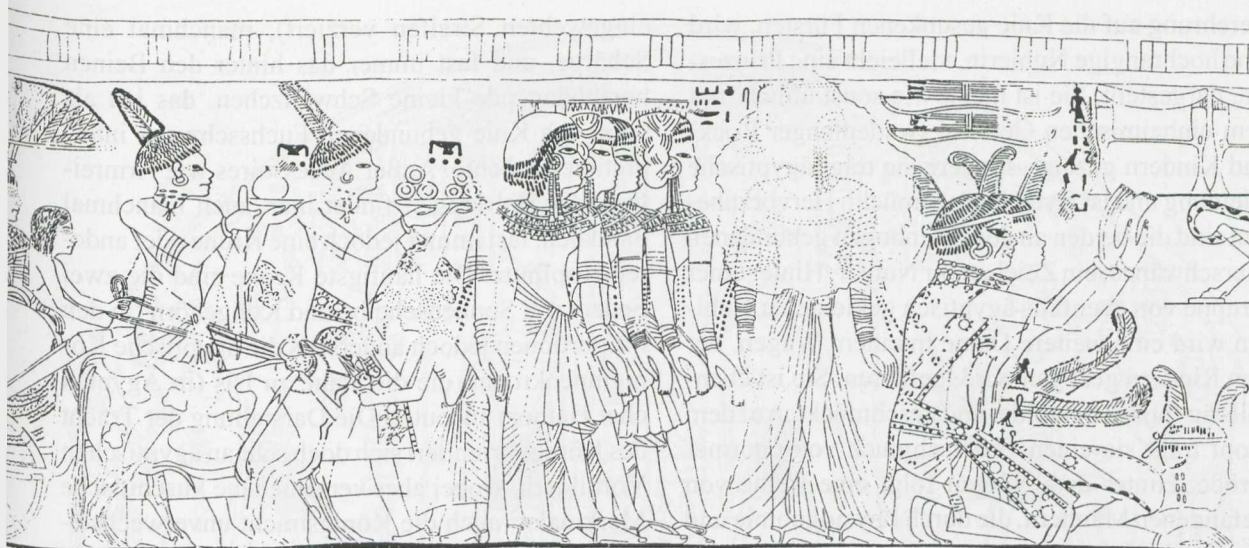
Seit der A-Gruppe (ca. 3400-2800 v. Chr.) sind kleine Figürchen von Frauen aus Gräbern bekannt². Diese Idole zeigen einen stark stilisierten Frauenkörper; der Kopf ist als Kugel, die Gliedmaßen als Stummel geformt. Brüste und Hüften sind jedoch füllig und oft detailreich wiedergegeben. Das Schamdreieck ist mit Punkten und Linien gekennzeichnet. Außerdem haben einige Figürchen noch weitere Einritzungen auf Hüften, Oberschenkel und Gesäß, die vielleicht als Tätowierungen zu deuten sind (Abb. 1). Diese in reicher Zahl in A- und C-Gruppen-Gräbern sowie selten in Kerma gefundenen Figürchen werden in der Literatur meist als Fruchtbarkeitsidole bezeichnet³. Oft wird auch die These vertreten, daß es sich bei diesen Figürchen um eine magische Sicherung des Lebens nach dem Tod handelt. Diese Idole – Frauen mit großen Brüsten und ausladenden Hüften (*steatopyg*) – sind nicht nur im Mittelmeerraum, sondern auch in anderen frühen Kulturen zu finden⁴. Die Macht der Frauen war immer schon die Möglichkeit, Leben geben zu können, Kinder zu bekommen. Diese Fruchtbarkeit zu bewahren, das Weiterleben von



Familien oder Völkern zu sichern, ist das Ziel von vielen Festen und Ritualen. Ein Symbol dieser weiblichen Fruchtbarkeit sind auch die kleinen Frauenfigürchen, die in den nubischen Gräbern gefunden wurden. Auch noch in späterer Zeit sind diese Idole in Gräbern belegt, sie sind jedoch nicht mehr so stilisiert und ohne Tätowierungen gestaltet.

Gerade in den afrikanischen Kulturen erlangt die Fruchtbarkeit der Frauen einen viel höheren Stellenwert als bei anderen, oft weiter entwickelten Kulturen. Schon der Unterschied zwischen dem antiken Sudan und dem benachbarten Ägypten ist bemerkenswert. Genießt die ägyptische Frau im Vergleich zu der in der griechisch-römischen Welt noch mehr Freiheiten und erlangt vor dem Gesetz nahezu eine Gleichstellung, so lebt sie doch in einer patrilinear organisierten Gesellschaft⁵. Im antiken Sudan ist zumindest in späterer Zeit ein nicht zu unterschätzender Einfluß der Frauen auf Königtum, Religion und Gesellschaft nachzuweisen. In diesen frühen Perioden müssen wir uns jedoch mit der Feststellung, daß die Frauen aufgrund ihrer Fruchtbarkeit besonderes Ansehen genossen, zufriedengeben.

Nach Hofmann⁶ gehören diese Frauenfigürchen in die „erotische Sphäre“. Da die Figuren v.a. in Frauen- und Mädchengräbern gefunden wurden, sieht sie einen Zusammenhang mit der im Ostmittelmeerraum belegten „Großen Göttin“. Für die



vormeroitische Zeit kann sie, da keine einheimische Theologie nachgewiesen ist, den Zusammenhang zur „Großen Göttin“ nicht belegen, in der meroitischen Zeit möchte Hofmann sie mit der erotisch-agressiven Göttin identifizieren. Sie soll durch den Kontakt mit Ägypten nach Nubien eingeführt worden sein, auch nubische Söldner in Vorderasien bzw. Asiaten in Nubien brachten diese Vorstellungen in den antiken Sudan⁷.

Leider hat man aus dieser frühen Zeit noch keine Zeugnisse, welche Rolle die Frauen im Sozialgefüge oder bei der Herrschaft der Häuptlinge spielten. Sicherlich waren sie vor allem mit der Haushaltsführung und den damit verbundenen Aufgaben wie z.B. der Keramikherstellung betraut. Doch konkrete Aussagen können nicht getroffen werden.

In Kerma wurden Menschenopfer in Gräbern gefunden⁸. Häufig fand man Frauen als Opferbestattungen in Männergräbern, auch Kinder wurden gewaltsam getötet und Verstorbenen beigegeben. Lange wurde geglaubt, daß die geopfert Menschen Sklaven aus anderen Gebieten des Reiches waren, doch wurden auch Gräber gefunden, in denen sich die genetischen Strukturen der darin Bestatteten sehr ähnlich waren, es sich also um Familien handelte. Die am meisten belegte Form von Bestattungen in Kerma sind Gräber mit einem männlichen Verstorbenen, dem eine Frau als Menschenopfer beigegeben wurde. Doch davon sollte man nicht gleich auf eine stark untergeordnete,

„versklavte“ Stellung der Frau schließen. Als Menschenopfer sind genauso auch Männer oder ganze Gruppen von Menschen belegt. Die Gesellschaftsstruktur von Kerma ist weitgehend unbekannt; aus welchen Gründen gewaltsam getötete Menschen Verstorbenen in die Gräber mitgegeben wurden, kann nicht mehr nachvollzogen werden.

Im Neuen Reich tritt uns die nubische Kultur stark ägyptisiert gegenüber. Einheimische Komponenten sind nur schwer auszumachen. Jedoch gibt es Darstellungen von Nubierinnen in Ägypten, die sie mit ihrer einheimischen Tracht zeigen. Die Nubierinnen sind entweder Dienerinnen in Häusern von höhergestellten ägyptischen Familien – eine Reihe von Dienerinnenfigürchen mit negroiden Zügen und leichter, einheimischer Bekleidung weisen darauf hin – oder sie sind im Zusammenhang mit Feldzügen nach Nubien und Tributbringern auf Tempelwänden oder in Gräbern dargestellt. Meist sind sie mit einer Reihe von Kindern, die sie gelegentlich in einem Korb am Rücken tragen, gezeigt. Auch hier sieht man also wieder den Hinweis auf die Fruchtbarkeit der Frauen; Ägypterinnen werden viel seltener so eng mit Kindern verbunden dargestellt.

Ein besonderes Vorkommen einer Nubierin soll noch erwähnt werden: Im Grab des Huj, dem Vizekönig von Kusch unter dem Pharao Tutanchamun, wird eine Reihe von nubischen Fürsten und Tributbringern gezeigt (Abb. 2)⁹. Hinter den ersten, in

Verehrung auf die Knie gesunkenen Fürsten, wird eine hochrangige Nubierin, vielleicht eine Prinzessin, dargestellt. Sie ist nicht, wie sonst üblich, mit dem einheimischen Gewand (wadenlanger Rock) und Kindern gezeigt, sondern sie trägt ägyptische Kleidung und ist festlich geschmückt. Hervorzuheben sind die beiden an den Ellenbogen gebundenen Tierschwänze, ein Zeichen für Nubier. Hinter einer Gruppe von ebenfalls ägyptisch gekleideten Nubiern wird eine weitere Dame in einem Wagen, der von Rindern gezogen wird, gefahren. Sie ist ebenfalls ägyptisch bekleidet und geschmückt. Auf dem Kopf trägt sie einen Federschmuck von enormer Größe. Hinter dem Wagen folgt eine Reihe von gefangenen Männern, die durch Physiognomie und Tracht als Nubier gekennzeichnet sind. Zuletzt ist eine Nubierin in ihrem typischen Aussehen mit Kindern an der Hand und im Buckelkorb gezeigt.

II. Die napatanische Periode des Reiches von Kusch¹⁰

Nach der Dritten Zwischenzeit erstarkt südlich von Ägypten das Reich von Kusch. Die Herrscher dehnen ihren Einflußbereich nach Norden aus, mit dem König Schabaqo begründen sie die 25. Dynastie (ca. 760-656 v. Chr.) in Ägypten. Seit der Zeit des Vorgängers von Schabaqo, Piye, geben eine Reihe von schriftlichen Zeugnissen Kunde vom kuschitischen Königtum. Aus diesen Schriften und aus den Darstellungen und Beischriften in den Tempeln der Zeit sind viele Informationen über die Frauen, allerdings nur über die königlichen, zu ziehen. In einzelnen Abschnitten soll nun das, was über die königliche Frau der 25. Dynastie und napatanischen Zeit aus diesen Quellen zu erfahren ist, vorgestellt werden.

Die Tracht

Durch die Untersuchung der Darstellung der kuschitischen königlichen Frauen ergibt sich das Bild, daß sie, im Gegensatz zu den Gottesgemahlinnen¹¹, ihrer eigenen Tradition verhaftet bleiben und sich auch in der 25. Dynastie in ihrer einheimischen Tracht zeigen (Abb. 3). Dazu gehören ein unter den Achseln oder um die Hüften geschlungenes Tuch, ein weiter Umhang (teilweise mit Fransen oder

eingewebten Streifen verziert), manchmal eine Schärpe, und fast immer das hinter den Beinen herabhängende kleine Schwänzchen, das ich als unter das Knie gebundenen Fuchsschwanz interpretieren möchte. Außer Accessoires wie Armreifen oder Halskragen findet man auch manchmal Sandalen, fast immer jedoch eine Krone oder anderen Kopfputz. Die häufigste Krone sind die zwei Federn mit Sonnenscheibe und Kuhgehörn (in den Proportionen jedoch anders als die ägyptische Königinnenkrone), die die Nähe zu Isis (in Ägypten eher Hathor) andeutet. Die Darstellung der Tracht des Königs orientiert sich doch sehr an ägyptischen Vorbildern, wobei aber verschiedene kuschitische Merkmale¹² auch die Königstracht unverwechselbar machen. Viel „unägyptischer“ als der König erscheint uns die Königin: Abgesehen von der Geierhaube, der Zwei-Federkrone und der Zwei-Federkrone mit Sonnenscheibe und Hathorgehörn (letztere wird bereits in frühnapatanischer Zeit verändert und „meroitisiert“ dargestellt) findet man so gut wie nichts Ägyptisches an der Tracht¹³. Die Darstellung der Frau in der kuschitischen Tracht tritt sowohl in Ägypten als auch in Nubien auf, bei königlichen und privaten Frauen. Das zeigt, daß nicht nur die Königinnen, sondern auch die Privatpersonen ihrer Tradition verhaftet blieben.

Titel und Epitheta

Titel können einen Aufschluß über die Stellung der Person in der Gesellschaft geben. Epitheta dagegen sind lobende Beiworte, die besondere Eigenschaften wie den Liebreiz der Frau hervorheben. Diese Epitheta sind ursprünglich Beiworte von weiblichen Gottheiten, die jedoch schon früh von königlichen Frauen, ab dem Mittleren Reich auch von Privatfrauen übernommen wurden.

Während in der napatanischen Frühzeit königliche Frauen wenige, aber unterschiedliche Titel tragen, sind sie in der Hauptphase der 25. Dynastie reichlich mit Titeln und Epitheta ausgestattet. In der Zeit nach der 25. Dynastie findet man wieder nur wenige und gleichförmige Titel. Hervorzuheben ist, daß sakrale Titel nur auf Denkmälern in Ägypten, nicht jedoch in Kusch (wo es allerdings nachweisbar Priesterinnen gab) auftreten. Möglicherweise aus Gründen der Komplementarität steht auf

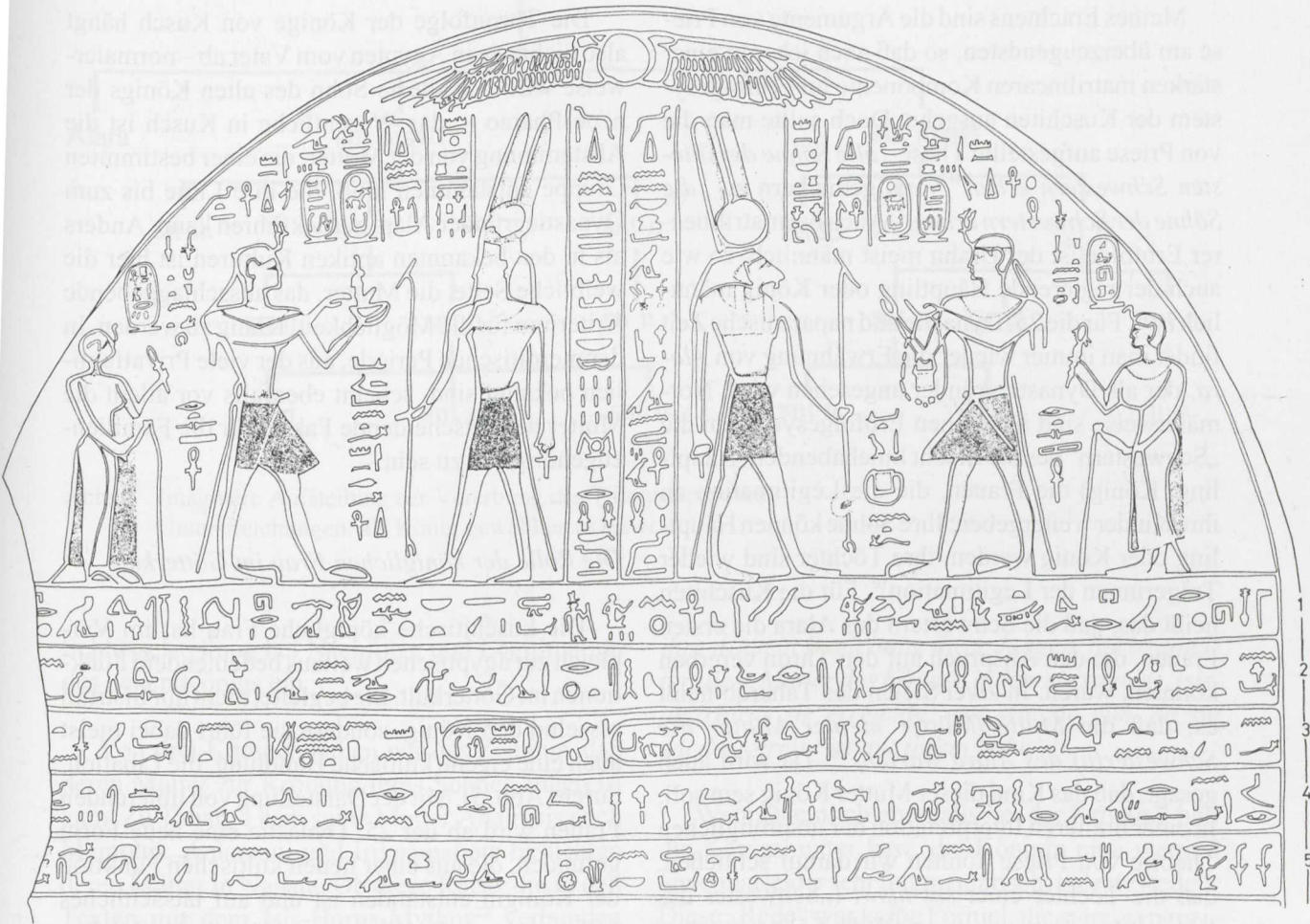


Abb. 3 Giebelfeld der Traumstele des Tanwetamani (Kairo JE 48863).

den antithetischen Giebelfeldern der großen Königsstelen jeweils eine königliche Frau hinter dem König (entweder eine Gemahlin oder eine Mutter eines Königs, wobei es meist zwei verschiedene Frauen sind), auf der einen Seite trägt sie den Titel „Herrin von Kusch“, auf der anderen Seite „Herrin von Ägypten“ (Abb. 3). Diese Titel, so wie auch „Herrin aller Frauen“, heben die besondere Bedeutung der Frau als Erste des Staates hervor.

Als Epitheta dominieren Beiworte wie „die Süße“, „die Beliebte“, „groß an Liebreiz“ etc., alles Worte, die auf typisch weibliche Eigenschaften wie Schönheit und Charme hinweisen.

Verwandtschaftsverhältnisse und Erbfolge im Reich von Kusch

Bei der Untersuchung der Erbfolge stellte sich heraus, daß sie sich vom patrilinear konzipierten Ägypten unterscheidet. Macadam weist auf die häufige Abfolge von Brüdern im napatanschen Königshaus hin und plädiert für ein kollaterales System¹⁴. Priese¹⁵ vertritt die Ansicht, daß es sich um ein matrilineares System handelte. Der neueste Ansatz ist von Morkot¹⁶, der die von Dunham und Macadam¹⁷ aufgestellte Genealogie in Frage stellte und damit den Weg für neue, von den herkömmlichen abweichende Überlegungen öffnete.

Meines Erachtens sind die Argumente von Priese am überzeugendsten, so daß auch ich von einer starken matrilinearen Komponente im Erbfolgesystem der Kuschiten ausgehe. Doch sollte man die von Priese aufgestellte These „*alle Söhne der ältesten Schwestern erben*“ verallgemeinern zu „*die Söhne der Schwestern erben*“. Auch bei matrilinearer Erbfolge ist der Urahn meist männlich, so wie auch der regierende Häuptling oder König männlich ist¹⁸. Für die 25. Dynastie und napatansche Zeit findet man immer wieder die Erwähnung von *Alara*, der als Dynastiegründer angesehen wird. Normalerweise sind in solchen Erbfolgesystemen die „Schwestern“ des die Macht Innehabenden (Häuptling, König) die Frauen, die die Legitimation an ihre Kinder weitergeben: Ihre Söhne können Häuptling oder König werden, ihre Töchter sind wieder Trägerinnen der Legitimation¹⁹. Für die Kuschiten heißt das, daß die Schwestern des Alara die ersten Frauen, die den Anspruch auf den Thron vererben konnten, waren. In zwei Stelen des Taharqo heißt es, daß die *Mutter/Mütter meiner Mutter die Schwester(n) des Alara war(en)*²⁰. Da wird auch gesagt, daß das Kind dieser Mutter König sein soll. In einer breiteren Interpretation der ursprünglichen Theorie von Priese können wir darauf schließen, daß die Töchter einer *snt njswt* („Schwester des Königs“) wieder *snt njswt* sind, die Söhne *sn njswt* („Bruder des Königs“) sind und somit die Gruppe der Thronprätendenten bilden (s. Abb. 4). Eine Frau, deren Mutter *snt njswt* ist, ist dadurch selbst *snt njswt*. Wenn der Sohn einer *snt njswt*, der dadurch zu der Gruppe der *snw njswt* („Brüder des Königs“) gehört und möglicher Thronanwärter ist, zum König gewählt wird, erhält seine Mutter zusätzlich zu dem *snt njswt* noch die Bezeichnung *mwt njswt* („Mutter des Königs“). Soweit erhalten, sind die *mwt njswt* auch *snt njswt*.

Man hat also bei der Bedeutung von *sn/snt njswt* nicht von einer verwandtschaftlichen, sondern einer sozialen Kategorie „Brüder“ und „Schwestern“ auszugehen. So werden auch die vielen *hmt njswt* („Gemahlin des Königs“) *snt njswt* verständlich, ohne an Inzest oder um der Legitimation willen vollzogene Schwesternheirat denken zu müssen. Wenn sich der König allerdings mit einer *snt njswt* verbindet – die Wahrscheinlichkeit, dabei auf eine leibliche Schwester zu stoßen, ist hierbei relativ gering – so werden alle seine Söhne *snw njswt* und somit mögliche Thronanwärter.

Die Thronfolge der Könige von Kusch hängt also nicht wie in Ägypten vom Vater ab – normalerweise wird der älteste Sohn des alten Königs der neue Pharao –, das Wesentliche in Kusch ist die Abstammung von der Mutter, die einer bestimmten Gruppe entstammen muß, die ihre Linie bis zum Dynastiegründer Alara zurückführen kann. Anders als in den bekannten antiken Kulturen ist hier die weibliche Seite, die Mutter, das ausschlaggebende Kriterium für die Möglichkeit, König zu werden. In der meroitischen Periode, aus der viele Privatfamilien bekannt sind, scheint ebenfalls vor allem die Mutter der entscheidende Faktor für die Familienzugehörigkeit zu sein.

Die Rolle der königlichen Frau im Götterkult

Die kuschitische königliche Frau hat im Vergleich zur ägyptischen weitaus bedeutendere Funktionen im Götterkult. Sie begleitet nicht nur Sistrum rasselnd den König, sondern sie führt dabei meist auch eine eigene kultische Handlung, die Libation, durch (Abb. 5). Mit der Darstellung von libierenden Frauen wird ab der 25. Dynastie eine neue Form gefunden, die aus einer neuen kultischen Funktion der Königin entstanden ist und auf tatsächliches Libieren durch die Königin im Götterkult schließen läßt. Die Frauen der königlichen Familie erleben eine Erweiterung ihrer kultischen Aufgaben. Die Königin (bzw. eine andere weibliche königliche Person) übernimmt einen Teil der Aufgaben, die der König als oberster Kultherr für den Gott auszuführen hat. In Ägypten beschränkte sich die kultische Funktion der Königin hauptsächlich auf das Sistrumspiel und das Singen im Tempel. In Kusch hat die Königin mit der Libation auch eine wichtige, bisher rein dem König vorbehaltene Kulthandlung auszuführen.

Die Mutter des Königs bei der Krönung des Königs²¹

Eine bedeutende Rolle kommt der königlichen Mutter bei der Krönung zu (Abb. 5). Zunächst vererbt sie als *snt njswt* ihrem Sohn überhaupt die Möglichkeit, König zu werden. Sie reist zur Krönung des Königs an und hält eine „Rede“, in der sie Amun um die Herrschaft für ihren und seinen Sohn bittet. Die Mutter des Königs nimmt somit eine

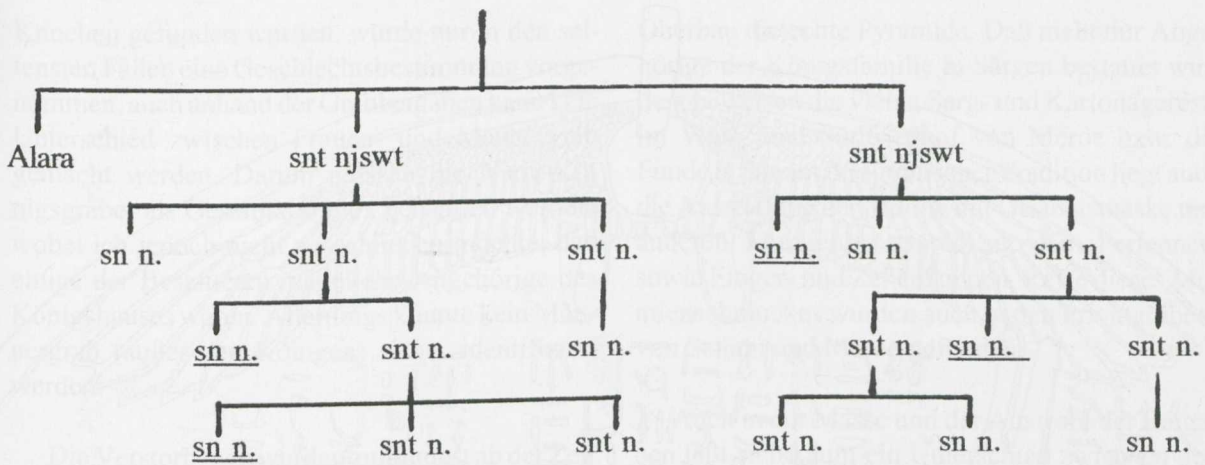


Abb. 4 Imaginäre Aufstellung der Vererbung des Thronanspruches.
 Unterstreichungen: als König gewählter *sn njswt*.

Schlüsselstellung bei Nachfolge und Legitimation des neuen Königs ein.

Von drei Königen haben wir das Zeugnis, daß deren Mutter zur Krönung ihres Sohnes angereist kam. Zu Taharqo kam seine Mutter Abalo bis nach Memphis, Anlamani und Irikeamanote besuchten deren Mütter in Napata. Ob diese Reise, die in den Texten mit dem Isis-Horus-Mythos²² verbunden wird, tatsächlich stattgefunden hat, kann nicht nachgewiesen werden. Zumindest ist durch die Erwähnung dieser Reise ausgedrückt, daß es für den König wichtig ist, daß seine Mutter bei oder knapp nach der Krönung anwesend ist. Als Beispiel soll der Besuch der Abalo bei Taharqo dienen²³: „[Nun war sie in] Nubien, die Schwester des Königs, angenehm und lieblich, die Mutter des Königs (Abalo), sie möge leben. Ich ging weg von ihr als ein Jugendlicher von 20 Jahren, als ich mit Seiner Majestät nach Unterägypten kam. Da kam sie in den Norden, um mich zu sehen nach einigen Jahren. Sie fand mich gekrönt auf dem Thron des Horus, [nachdem] ich die Diademe des Re erhalten hatte, [nachdem] die Beiden Schlangen auf meinem Kopf vereinigt waren und alle Götter meinen Körper beschützten. Sie war in großer Freude, nachdem sie die Schönheit Seiner Majestät gesehen hatte. Wie Isis ihren Sohn Horus sah, gekrönt auf dem Thron seines Vaters, nachdem er als Jugendlicher im Nest von Chemmis war. Oberägypten und Unterägypten und alle Fremdländer lagen auf dem Boden vor der Mutter des Königs und waren in großer Freude,

ihre Alten in Begleitung ihrer Jungen. Sie bejubelten diese Mutter des Königs, indem sie sagten: ‚Isis, als Horus sie erreichte, war wie sie nun, da sie wieder vereint ist mit ihrem Sohn‘.“

Wahrscheinlich ebenfalls bei der Krönung hält die Königsmutter bzw. die Königin eine viermal (zweimal leider sehr fragmentarisch) belegte Rede²⁴. Diese „Rede“ war keine Formel, die stereotyp rezipiert werden mußte, sondern eine formal individuelle Phrase mit gleichem Inhalt. Die königliche Frau bittet Amun um das Königsamt für den neuen König, der Gott soll ihn „festsetzen“ als König. Die Einsetzung des Königs durch den Gott ist also nicht selbstverständlich, zumindest um einem vielleicht alten Ritual Genüge zu tun, muß eine Frau aus dem Königshaus Amun um das Königsamt bitten.

III. Die meroitische Periode des Reiches von Kusch²⁵

Mit dem Verschwinden der ägyptisch (und somit für uns verständlich) geschriebenen Texte müssen sich weitere Untersuchungen wieder größtenteils auf archäologische Quellen stützen. Nur die meroitischen Totentexte, die wegen ihres formalen Aufbaus und der häufig wiederkehrenden gleichen Worte weitgehend entschlüsselt werden konnten, bieten einen Einblick in die meroitische Familienstruktur. Bei den Angaben der Eltern wird häufig der Muttername vor dem Namen des Vaters genannt. In einigen Fällen wird überhaupt nur die



Abb. 5 Giebelfeld der Inthronisationsstele des Aspelta (Kairo JE 48866).

Mutter erwähnt²⁶. Auch aus anderen Hinweisen läßt sich die Vorrangigkeit der mütterlichen vor der väterlichen Abstammung erschließen²⁷. Vor allem „...das Fehlen eines Ausdrucks für ‚Vater von ...‘ in den Totentexten unterstützt die Annahme, daß diese Texte mutterrechtliche Verhältnisse widerspiegeln²⁸.“

Während die königliche Frau eine herausragende Stellung einnimmt, konnte die Privatfrau keine offiziellen Ämter bekleiden²⁹. Ihre Aktivitäten waren auf den häuslichen Bereich beschränkt. Es gibt aber Zeugnisse, daß sie an der Getreideverarbeitung und der Textilproduktion beteiligt waren. Im Tempel- und Palastdienst nahm sie eine untergeordnete Stelle ein.

Die meisten Schlüsse zur Rolle der Frau in der meroitischen Zeit kann man aus den Darstellungen in den Pyramidenkapellen bzw. den Grabanlagen überhaupt und, für den königlichen Bereich, auch aus den Tempelbauten ziehen.

Die Gräber³⁰

Die königlichen Frauen der 25. Dynastie wurden auf dem Friedhof von El Kurru (Abb. 6), die der napatianischen Periode in Nuri bestattet³¹. Da die Gräber in El Kurru und Nuri sich nur in „Königsgräber“ und „Nicht-Königsgräber“ teilen lassen, nicht jedoch in „Frauengrab“ – „Männergrab“, ist die Zuweisung zu Königinnen nicht zulässig. Wenn

Knochen gefunden wurden, wurde nur in den seltensten Fällen eine Geschlechtsbestimmung vorgenommen, auch anhand der Grabbeigaben kann kein Unterschied zwischen Frauen- und Männergrab gemacht werden. Darum müssen die Nicht-Königsgräber als Gesamtkomplex behandelt werden, wobei ich jedoch nicht ausschließen möchte, daß einige der Bestatteten männliche Angehörige des Königshauses waren. Allerdings konnte kein Männergrab (außer den Königen) sicher identifiziert werden.

Die Verstorbenen wurden zumindest ab der Zeit des Piye in Särgen bestattet, der erste Beleg für Mumienaugen³² stammt aus dem Grab Ku. 53 von Tabiry, der Gemahlin des Piye. Da mit Piye durch die intensiven Kontakte zu Ägypten eine Änderung in vielen Bereichen der Kultur einhergeht, ist es anzunehmen, daß sich auch die Begräbnissitten geändert haben. Piye ist auch der erste König, der vom Schachtgrab abkommt und den Zugang zu seiner mit Keilsteinen gewölbten Grabkammer über Treppen organisiert, als erster König wählt er als

Oberbau die echte Pyramide. Daß nicht nur Angehörige der Königsfamilie in Särgen bestattet wurden, beweisen die vielen Sarg- und Kartonagereste im West- und Südfriedhof von Meroe bzw. die Funde in Sanam. In ägyptischer Tradition liegt auch die Ausstattung der Mumie mit Gesichtsmaske und anderen Mumienbesatzstücken, dem Perlennetz sowie Finger- und Zehenkappen. Reste dieses Mumien schmuckes wurden auch in den Privatgräbern von Sanam und Meroe gefunden.

Auch in der Masse und der Auswahl der Beigaben läßt sich kaum ein Unterschied zwischen den königlichen Angehörigen und Privatpersonen erkennen. Spiegel, Toilettgegenstände und Bronzegefäße sind ebenso in Gräbern von Privatpersonen üblich. Der einzige Unterschied in der Ausstattung, den ich feststellen konnte, waren die bei den Königsangehörigen aufgetauchten Kunstwerke aus Edelmetall. Funde solcher Art wurden weder in Sanam noch in den Privatgräbern von Meroe gemacht. Auch Stelen oder Opfertafeln gehören zur Bestattung, gleich ob königlich oder nicht.

Abb. 6 Friedhof von El Kurru.





Abb. 7 Die Pyramiden des Nordfriedhofes von Meroe.

Meiner Meinung nach kann – zumindest, wenn man von den Publikationen ausgehen muß – kein Unterschied zwischen der Ausstattung eines Männer- und eines Frauengrabes gemacht werden, genauso muß man sich auf hervorstechende Zufallsfunde verlassen, wenn man ein Grab aufgrund seines Inventars einer königlichen oder einer privaten Person zuordnen möchte.

Die einzige Differenzierung, die man machen kann, ist die Unterscheidung in Gräber von Königen und anderen. Königsgräber sind, zumindest seit historischer Zeit (Kaschta), an der Größe und an der Lage im Friedhof zu erkennen. In El Kurru tritt spätestens seit Piye eine Geschlechtertrennung bei der Gruppierung der Gräber auf: Könige liegen im zentralen Teil des Friedhofes, Königinnen nördlich und südlich davon. In Nuri sind die Gräber der Könige einerseits durch ihre viel größere Pyramide und durch die drei unterirdischen Kammern gekennzeichnet, andererseits wieder durch die Lage

der Bestattungen im Friedhof: Alle Königsgräber (außer dem des Taharqo, das ziemlich im Mittelpunkt plaziert ist) liegen am Ostrand des Plateaus, die Königinnen südlich, westlich und nördlich der Pyramide des Taharqo.

Der königliche Friedhof wurde mit dem Beginn der meroitischen Zeit zunächst an den Gebel Barkal, dann nach Meroe verlegt. Am Gebel Barkal befinden sich zwei Pyramidengruppen, wobei die frühere Südgruppe um 315-270 v. Chr., die spätere Nordgruppe um 90-50 v. Chr. zu datieren ist. In der nördlichen Gruppe befindet sich auch die Pyramide der Nawidemak, einer Herrscherin, die auch von einer heute verschwundenen Goldstatuette bekannt ist. Diese Königin herrschte um ca. 50 v. Chr. Der neuerliche Wechsel der Begräbnisstätte vom königlichen Friedhof in Meroe zum Gebel Barkal könnte mit einem Dynastiewechsel oder mit einer aktiveren Nordpolitik, wie sie dann für die nächsten sieben Jahre sicher belegt ist, einhergegangen sein³³.

Bei Meroe existierte schon seit langem ein Friedhof (Westfriedhof, Beg. W)³⁴, auf dem seit der Zeit des Piye Mitglieder der königlichen Familie und der Beamtenschaft bestattet wurden. Das Grabinventar ist ähnlich dem der königlichen Begräbnisse. Ebenso besteht auch der Südfriedhof schon seit vormeroitischer Zeit. Beachtenswert ist dabei das Grab der Mernua (Beg. S 85), die einzige ungestörte Bestattung des Friedhofes. Mernua war eine Gemahlin Aspeltas, ihre Mumienhülle mit Perlennetz und Maske ist ausgezeichnet erhalten. Um 270 v. Chr. wird der erste König, Arkamani-*qo*, am Südfriedhof bestattet. Für zwei Herrschergenerationen wird Beg. S der Königsfriedhof. Danach werden die Könige und ihre Frauen auf dem Nordfriedhof begraben (Abb. 7). Wie in der napatanischen Zeit besteht die unterirdische Anlage der Pyramiden bei Königen und regierenden Herrscherinnen aus drei, bei nicht regierenden Königinnen aus zwei Kammern. Leider wurden alle diese Gräber geplündert. Trotzdem konnte im vorigen Jahrhundert ein einmaliger Schatz aus der Pyramide der Königin Amanishakheto geborgen werden. In ihrer Pyramide Beg. N 6 fand man außergewöhnlichen Schmuck und Kleinkunstobjekte, stilistisch eine Mischung aus ägyptischen, hellenistischen und meroitischen Motiven³⁵. Nach und nach werden die Pyramidenanlagen kleiner, ab ca. 100 v. Chr. haben auch die Königsgräber nur noch zwei unterirdische Räume.

Einblick in religiöse Vorstellungen, aber auch Hinweise auf die Hierarchie am Hofe, geben die meist sehr gut erhaltenen Pyramidenkapellen³⁶. Die Wände sind mit Reliefs versehen und zeigen Opfer und andere Handlungen vor dem verstorbenen Herrscher. Dieser wird meist durch eine oder mehrere Frauen begleitet. Handelt es sich um eine weibliche Herrscherin, wird diese in der gleichen Art wie die männlichen dargestellt. Die Frau ist, wenn sie nicht selbst regierte und den Platz eines Königs einnahm, die Begleiterin des Herrschers. Sie steht meist liebend oder begleitend hinter ihm, wird also bei Handlungen gezeigt, die schon auf den Königsstellen der napatanischen Zeit dargestellt wurde.

Kandake und gore

Der in mehreren antiken Quellen belegte Titel Kandake bezeichnet, nach den Quellen zu schlie-

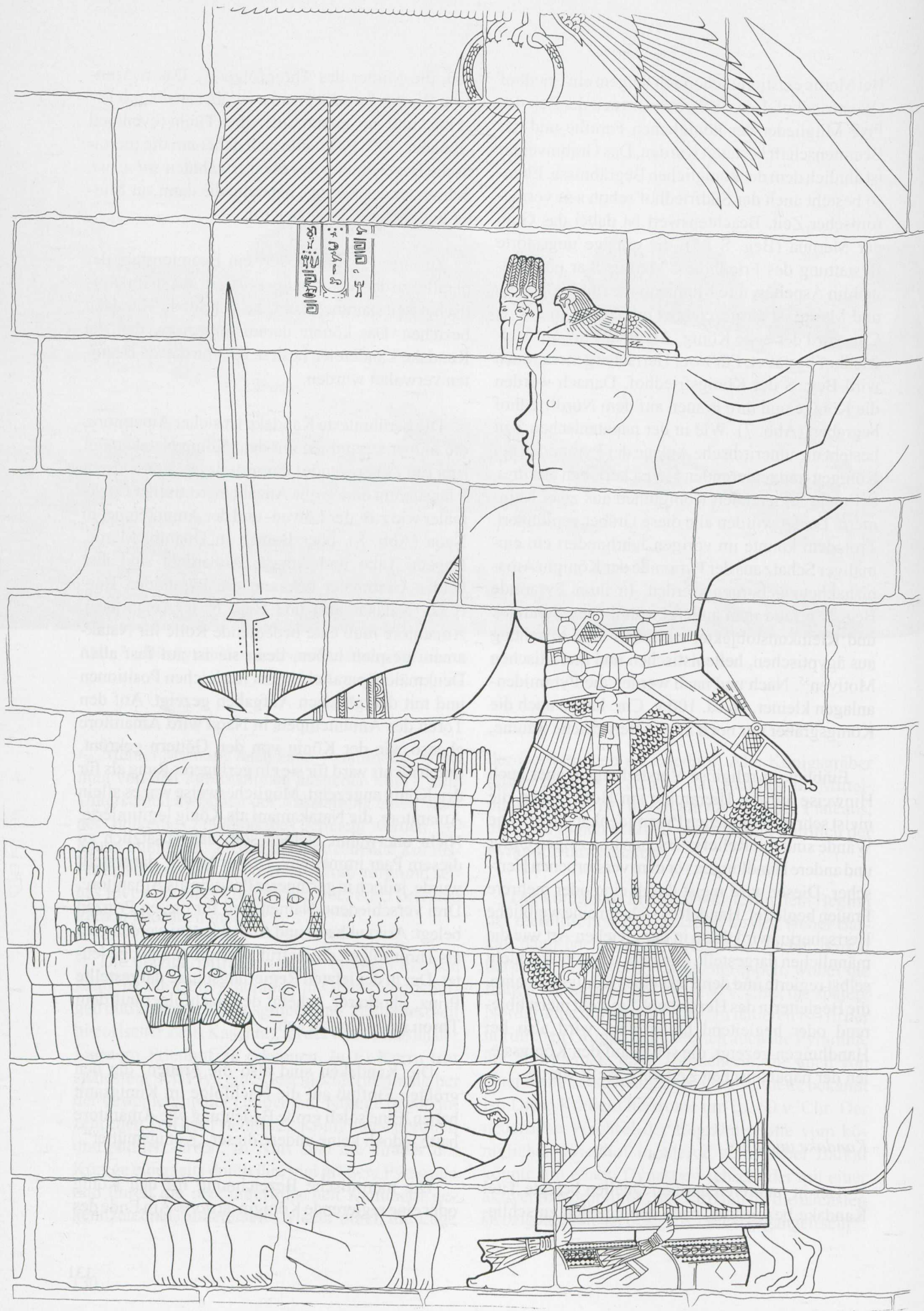
ßen, die Mutter des Thronfolgers³⁷. Das meroitische Wort *kdke* oder *ktke* ist zu übersetzen mit *kd* „Frau“ und *-ke*, einem Suffix bei Titeln (eventuell „Inhaber“?)³⁸. Es könnte sich dabei um die meroitische Bezeichnung des oben erwähnten *snt njswt*, Schwester des Königs, handeln, die dann zur Mutter des nächsten Königs wird.

Zu ihrer Position gehört ein Beamtenstab, der parallel zu dem des Königs existiert; aus spätmeroitischer Zeit stammen Titel, die sich auf die Kandake beziehen. Das könnte darauf hinweisen, daß die Kandake Ländereien besitzt, die von diesen Beamten verwaltet wurden.

Die berühmteste Kandake ist sicher Amanitore, die immer zusammen mit dem König Natakamani (um die Zeitenwende) dargestellt ist. Von diesem Paar stammt eine große Anzahl meroitischer Denkmäler wie z.B. der Löwen- und der Amuntempel in Naqa (Abb. 8), oder Bauten in Duanib, Meroe, Napata, Tabo und Amara. Außerdem sind ihre beiden Grabmäler bekannt, die Pyramiden Beg. N 22 (Natakamani) und Beg. N 1 (Amanitore). Amanitore muß eine bedeutende Rolle für Natakamani gespielt haben, denn sie ist auf fast allen Denkmälern parallel zu ihm in gleichen Positionen und mit den gleichen Aufgaben gezeigt. Auf den Toren des Amuntempels in Naqa wird Amanitore ebenso wie der König von den Göttern gekrönt, durch nichts wird für sie ein geringerer Rang als für den König angezeigt. Möglicherweise war es allein Amanitore, die Natakamani als König legitimierte. Nicht unerwähnt bleiben soll, daß zusätzlich zu diesem Paar immer ein „Dritter Mann“ dargestellt wurde, jedoch in geringerer Position als Amanitore. Drei verschiedene Namen sind für diesen Prinzen belegt: Arikankharor und Arakakhatani werden gern als Thronfolger, die zu früh verstorben sind, gedeutet. Der in der letzten Regierungsphase dargestellte Prinz, Shorkaror, scheint der Nachfolger auf dem Thron geworden zu sein.

Die Kandaken sind also die Frauen, die den größten Einfluß auf die Nachfolge im Königsamt haben. Eine solch große Bedeutung wie Amanitore hatte jedoch keine andere dieser „Königsmütter“.

Die meroitische Bezeichnung für den König oder eine regierende Königin ist *gore*. Am Ende des



2. Jhs. v. Chr. konnten auch Frauen die Herrscher des Staates stellen. Die erste Frau, die als *qore* regierte, war Shanakdakhete. Wie sie an die Macht kam, bleibt im Dunkeln, jedoch deuten einige Indizien darauf hin, daß ihr Regierungsantritt nicht reibungslos verlief. Nach Zach³⁹ ist dem unvollendeten Grab ihres Vorgängers, der dort wahrscheinlich nie bestattet wurde, zu entnehmen, daß sie nicht ohne Schwierigkeiten auf den Thron gelangt war. Außerdem tritt sie auf allen bekannten Darstellungen mit einem männlichen Begleiter auf. Hinter ihr wird sowohl in ihrer Pyramidenkapelle als auch in dem von ihr errichteten Tempel F in Naqa, der die älteste datierte Inschrift in meroitischen Hieroglyphen enthält, ein Mann, kleiner als sie, dargestellt. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Mann um einen Thronfolger, es könnte aber auch ein für ihre Machtergreifung notwendiger Helfer sein. Jedenfalls ist Shanakdakhete als Königin so wie ein meroitischer Herrscher in allen Aktionen vor den Göttern gezeigt und mit einer königlichen Grabanlage (drei unterirdische Räume), deren Pyramidenkapelle mit zwei Pylonen und zwei Höfen die größte des Friedhofes von Meroe ist, bedacht (Abb. 9)⁴⁰. Ihre Macht dürfte der eines männlichen meroitischen Herrschers um nichts nachgestanden haben. Um 50 v. Chr. herrschte Nawidemak als *qore* im Reich von Meroe. Bald danach ist Amanirenas belegt, eine Frau, die zunächst den Titel Kandake trägt und mit Teriteqas und dem Heerführer Akinidad zusammen dargestellt wird. Dann wird Amanirenas außer Kandake auch noch *qore* genannt, Teriteqas verschwindet, nur noch Akinidad tritt auf. Amanirenas scheint also nach dem Tod von Teriteqas zur regierenden Königin aufgestiegen zu sein. Diese *qore* zeigt sich selbst in höherer Position als andere Herrscher, auf dem Blockthron, der nur Göttern vorbehalten ist. Nach Zach⁴¹ ist Amanirenas die einzige königliche Person, die sich bereits zu ihren Lebzeiten vergöttlicht darstellen ließ.

Eine der heute berühmtesten Figuren des meroitischen Herrscherhauses ist sicher Amanishakheto, Kandake und *qore*, die am Anfang des 1. Jhs. n. Chr. das Reich von Meroe beherrschte⁴². Der Goldschmuck, der in ihrer Pyramide Beg. N 6 gefunden wurde, ist heute in Museen in Berlin und München zu bewundern. Doch nicht nur der Schmuck, sondern auch die eindrucksvollen Darstellungen der Königin in ihrer Pyramidenanlage vermitteln uns ein Bild dieser außergewöhnlichen Königin. Das Relief auf dem Pylon der Kapelle zeigen sie in der Pose des „Erschlagens der Feinde“, freilich ein schon aus Ägypten geläufiges Thema, doch ist eine Frau in dieser Herrscherposition ungewöhnlich. In ihrer Pyramidenkapelle ist die Krönung dargestellt: Hinter der thronenden Königin sitzt ein Mann, der mit seiner rechten Hand die Krone der *qore* berührt.

Man findet Spuren von Amanishaketo über das gesamte Gebiet des Reiches von Meroe verstreut: Anfängen beim Palast von Wad ban Naqa, im Amun-Tempel von Meroe (Granitstele), dem Kiosk im B 500 am Gebel Barkel bis zu den Blöcken im Tempel T von Kawa und einer Stele in Qasr Ibrim ist die Herrscherin belegt.

Bald nach der Eroberung Ägyptens durch Oktaavian wurde unter der Leitung Petronius' ein römisches Heer gegen die „Äthiopen“ entsandt, die, die unruhige Lage in Ägypten ausnutzend, bereits Elephantine gestürmt hatten. In diesem Zusammenhang ist das oben erwähnte Zitat von Strabo zu sehen, der die gegen die Römer kämpfenden „Äthiopen“ von dem „mannhaften Weib, der Königin Kandake“ angeführt wissen will. Ob diese Kandake jedoch mit Amanishaketo gleichzusetzen ist oder mit der vor ihr herrschenden Amanirenas, ist ungewiß.

Zusammenfassung

Im antiken Sudan spielte die Frau eine größere Rolle als im zeitgleichen Ägypten oder in den Mittelmeerkulturen. Diese Stellung kann darin begründet sein, daß gerade in Afrika bis heute die Fruchtbarkeit der Frau als wichtiges und erhaltenswertes Geschenk der Natur empfunden wird. Anfängen von den Fruchtbarkeitsidolen der frühen Zeit ist es im Reich von Kusch vor allem die Mutter

Abb. 8 (links)
Der Pylon des Löwentempels von Naqa.



Abb. 9 Die Pyramide der Shanakdakhete (Beg. N 11).

(des Königs oder auch von Privatpersonen), die eine herausragende Position einnimmt. Dieses Prinzip läßt sich auch in der Götterwelt wiederfinden, außer Mut, der Begleiterin des Staatsgottes Amun, werden v.a. Muttergottheiten wie Isis oder Bastet erwähnt.

Vielleicht nicht als alte Tradition ist die Tatsache zu werten, daß Frauen in meroitischer Zeit auch den Thron besteigen können. So sehr es aber auch die antiken Schriftsteller beeindruckt hat, daß in Meroe Frauen regieren konnten, darf man nicht auf ein Matriarchat schließen. Es war möglich, daß Herrscherinnen den Thron besteigen, und das ist sicher durch die im Gegensatz zu anderen Völkern der Antike bedeutendere Rolle der Königinnen bereits in der napatanschen Periode begründet. Auch im ptolemäischen Ägypten griffen die Königinnen aktiv in die Politik ein, doch weibliche Herrscher blieben, so wie in den Dynastien davor, die Ausnahme. Doch trotz allem ist der Einfluß der Frauen, den sie auf Familie und Staat haben konnten, beachtenswert.

Eine Reihe von Elementen und Tendenzen lassen sich über die meroitische Periode hinaus verfolgen, sie treten in verschiedenen Kulturen des heutigen Afrika auf. Ohne auf die spezifischen Ausformungen einzugehen, kann man von einer gemeinsamen „afrikanischen Grundtradition“ sprechen.

Für die Kuschiten fehlen uns die Quellen, um Erscheinungen wie den Einfluß bei der Auswahl des Königs, die Krönung oder die Unterstützung des Königs bei den Regierungsgeschäften feststellen zu können, wie sie bei verschiedenen Völkern Afrikas belegt sind. Trotzdem sind Gemeinsamkeiten unübersehbar. Auch bei den Kuschiten hatte die königliche Frau, allen voran die Mutter des Königs, Funktionen bei der Krönung des Königs zu übernehmen.

Die matrilineare Komponente der Vererbung des Thronanspruches ist über ganz Afrika verbreitet. Sie ist auch schon bei den Kuschiten bestimmend und steht da im Gegensatz zu dem patrilinear konzipierten Ägypten.

Daß die Frauen in den verschiedensten Kulturen, unabhängig von Volkszugehörigkeit oder Staatsform, eine bedeutende Rolle spielten, kann als gemeinsame Grundlage angenommen werden. Auch die Kuschiten mit ihrer im Vergleich zu Ägypten oder den Mittelmeerländern herausragenden Bedeutung der königlichen Frauen sind dieser „afrikanischen Tradition“ verhaftet⁴³.

- ¹ Oikumenos, Comm. Act Apost. 8, 27; nach Bion von Soloi (3. Jh. v. Chr.). Dieses und die nachfolgenden Zitate sind zusammengefaßt veröffentlicht in: L. Török, Der meroitische Staat. Meroitica 9 (1986).
- ² I. Hofmann, Die Große Göttin des Ostmittelmeerraumes im meroitischen Reich, SAK 5, 1977, 79ff.
- ³ Zur Bedeutung solcher Frauenfigürchen in Ägypten siehe E. Endesfelder, Die Stellung der Frau in der Gesellschaft des Alten Ägyptens, in: B. Schmitz – U. Steffgen (Hrsg.), Waren sie nur schön? Frauen im Spiegel der Jahrtausende (1989) 23ff.
- ⁴ z.B. Venus von Willendorf. Eine Einführung bietet E. Stauffer, Antike Madonnenreligionen, ANRW 17, 3 (1984) 1425ff, bes. 1427-1466. Eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ansätzen der Forschung zu den Figürchen aus aller Welt findet man bei: N. Hamilton u.a., Can We Interpret Figurines?, Camb. Arch. Journal 6, 1996, 281ff. Dabei werden Deutungen von der Definierung eines sozialen Status' bis zur Darstellung von Muttergottheiten besprochen.
- ⁵ Endesfelder a.O.; G. Robins, Women in Ancient Egypt (London 1993); D. Franke, Altägyptische Verwandtschaftsbeziehungen im Mittleren Reich, HÄS 3 (1983).
- ⁶ Hofmann a.O. 104.
- ⁷ Ebd. 116.
- ⁸ Zu den Menschenopfern in Kerma siehe C. Bonnet (Hrsg.), Kerma, royaume de Nubie (Genf 1990) 106f.
- ⁹ N. de G. Davies – A. Gardiner, The Tomb of Huy. Viceroy of Nubia in the Reign of Tut'ankhamun (No. 40) (London 1926).
- ¹⁰ Die Rolle der königlichen Frau in der napatanschen Periode des Reiches von Kusch wird ausführlich bearbeitet von Lohwasser, in Vorbereitung.
- ¹¹ Die Gottesgemahlinnen Amenirdis I., Schepenupet II. und Amenirdis II. sind Töchter von kuschitischen Pharonen. Amenirdis I. wurde von Schepenupet I., der Tochter des ägyptischen Königs Osorkon adoptiert (Adoption ist die übliche Annahme einer Nachfolgerin, da Gottesgemahlinnen zu dieser Zeit zölibatär leben mußten). Die Kuschitinnen bekleideten dadurch eines der höchsten sakralen Ämter in Ägypten. Sie übernahmen die in Ägypten übliche Darstellungsweise: Schlanke Figur, enganliegendes Kleid.
- ¹² Widderamulett, Widdergehörn, Doppelrüss; südländische Physiognomie, ausgedrückt durch Kraushaar, Stiernacken, negroide Züge.
- ¹³ Contra I. Hofmann, Studien zum meroitischen Königtum. MRE 2 (1971) 49.
- ¹⁴ M.F.L. Macadam, The Temples of Kawa I. The Inscriptions (London 1949) Appendix. Kollateral heißt, daß der Thron zunächst zu den Brüdern einer Generation weitergeht, dann die Söhne des ältesten Bruders erben und dann die Söhne der Brüder.

- ¹⁵ K.-H. Priese, Matrilineare Erbfolge im Reich von Kusch, ZÄS 109, 1981, 49ff.
- ¹⁶ R. Morkot, Kingship and Kinship in the Empire of Kush. Seventh International Conference for Meroitic Studies Berlin 1992 (Vorabdruck).
- ¹⁷ D. Dunham – M.F.L. Macadam, Names and Relationships of the Royal Family of Napata, JEA 35, 1944, 139ff.
- ¹⁸ Matrilinearität ist nicht mit Matriarchat, der Frauenherrschaft, zu verwechseln!
- ¹⁹ Frauen, die den Anspruch auf den Thron vererben konnten, müssen nicht vom König abstammen. Es sind in Kusch nur wenige *s3t njswt* (=Königstochter) belegt. Wichtig ist es, eine *snt njswt* (=Königsschwester) als Mutter zu haben. Nachzuvollziehen ist dies bei Nasala – Madiqen – Heb und in der Genealogie des Aspelta. Siehe Vererbung des Thrones durch Frauen in Ägypten bei: G. Robins, A critical examination of the theory that the right to the throne of Ancient Egypt passed through the female line in the 18th Dyn., GM 62, 1983, 67ff.
- ²⁰ Kawa IV (Khartoum 2678) Z. 16-18; Macadam a.O. 15 Taf. 7f.; Kawa VI (Khartoum 2679) Z. 23-24; Macadam a.O. 36 Taf 11f.
- ²¹ Siehe zur Mutter des Königs bei der Krönung auch E. Kormycheva, Remarks on the Position of the King's Mother in Kush. Seventh International Conference for Meroitic Studies Berlin 1992 (Vorabdruck).
- ²² Isis wird darin mit der Königsmutter, Horus mit dem König gleichgesetzt. Kormycheva a.O. vermutet daher, daß die Mutter des Königs durch ihre Gleichsetzung mit Isis göttliche Qualitäten erlangt.
- ²³ Taharqo, Stele Kawa V (16-21).
- ²⁴ Inthronisationsstele des Aspelta (Kairo, JE 48866), Beischrift der Königsmutter Nasalsa im Giebfeld (N.C. Grimal, Quatre stèles napatéenes au Musée du Caire; JE 48863-48866 (Kairo 1981) 21 Taf. 5); Gebel Barkal Tempel B 300, Raum 303 N- und S-Wand jeweils hinter der königlichen Frau (Ch. Robisek, Das Bildprogramm des Mut-Tempels am Gebel Barkal. Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien Nr. 52 (Wien 1989) 17. 20. 113f.); Gebel Barkal B 500, Raum 501, heute stark zerstört, erkennbar auf einem Photo der Breasted-Expedition; Sanam, Schrein des Aspelta (F.L. Griffith, Oxford Excavations in Nubia, LAAA IX, Nr. 3-4, 1922, 67ff. Taf. 45).
- ²⁵ Zur Frau in der meroitischen Periode siehe St. Wenig, Bemerkungen zur Chronologie des Reiches von Meroe, MIO 13, 1967 18ff.; M. Zach, Meroe: Mythos und Realität einer Frauenherrschaft im antiken Sudan, in: E. Specht (Hrsg.), Nachrichten aus der Zeit. Ein Streifzug durch die Frauengeschichte des Altertums (Wien 1992); ders., Die Frau im meroitischen Wirtschaftsleben, in: E. Specht (Hrsg.), Frauenreichtum. Die Frau als Wirtschaftsfaktor im Altertum (Wien 1994) 73ff.; Kormycheva a.O.
- ²⁶ Siehe dazu die Aufstellung F. Hintze, Meroitic Kinship. Seventh International Conference for Meroitic Studies Berlin 1992 (Vorabdruck) 2. Das Verhältnis der Nennung von Mutter- vor dem Vaternamen ist ca. 3:1.
- ²⁷ Ebd. 7f.
- ²⁸ Ebd. 8.
- ²⁹ Siehe zusammenfassend zur meroitischen Frau im Wirtschaftsleben Zach a.O. (1994).
- ³⁰ Einen Überblick über die Bestattungen der napatanschen

und meroitischen Zeit gibt C. Näser, *Ägyptisches Erbe: Kuschitische Königspyramiden*, Kemet 4, 1996, 13ff.

- ³¹ Grundlegende Publikation: D. Dunham, *El Kurru*. RCK I (Boston 1950); ders. *Nuri*. RCK II (Boston 1955).
- ³² Bei einem menschenförmigen Sarg sind die Augen sowie andere Dekorationsbestandteile mit verschiedenfarbigen Steinen oder Glasfluß eingelegt. Bei einem Fund solcher eingelegter Augen kann man auf einen Sarg schließen (die erhaltenen Mumienmasken der Kuschiten sind aus Metall, hatten also keine eingelegten Augen).
- ³³ Die Vermutung von G.A. Reisner, *The Meroitic Kingdom of Ethiopia: A Chronological Outline*, JEA 9, 1923, 62f., daß es sich bei der am Gebel Barkal begrabenen Königin um eine Nebendynastie handele, konnte von Wenig a.O. (s. Anm. 25) 14ff. widerlegt werden.
- ³⁴ Beg. ist die Bezeichnung der Friedhöfe von Begrawija, einem nahe an Meroe gelegenen modernen Ort.
- ³⁵ Dieser Fund ist mit vielen Abbildungen von K.-H. Priese, *Das Gold von Meroe* (1992) veröffentlicht worden.
- ³⁶ Die Zeichnungen der Reliefs der Kapellen sind von S. Chapman – D. Dunham, *Decorated Chapels of the Meroitic Pyramids at Meroe and Barkal*. RCK III (Boston 1992) publiziert.
- ³⁷ Wenig a.O. (s. Anm. 25) 40; K.-H. Priese, *The Kingdom of Kush: The Napatan Period*, in: *Africa in Antiquity* (Brooklyn 1978) 85 will mit Kandake die Mutter des Königs, Herrin von Kush und tatsächliche Herrscherin bezeichnet wissen; L. Török, *Der meroitische Staat*. *Meroitica* 9 (1986) 51f. 139 Anm. 130f. spricht sich dagegen aus, für ihn ist die Kandake eine Titularschwester und Gattin des Königs.
- ³⁸ I. Hofmann, *Zu den meroitischen Titeln ktke und pqr*, *ZDMG Suppl.* III 2 (1977) 1404.
- ³⁹ Zach (1992) a.O. (s. Anm. 25) 92ff.
- ⁴⁰ Zur Pyramidenkapelle der Shanakdakhete siehe C. Näser, *Das Dekorationsprogramm der Kultkammerwestwand der Pyramide 11 von Begrawiya Nord (Meroe)*, *MittSAG* 5, 1996, 28-45.
- ⁴¹ Zach (1992) a.O. (s. Anm. 25) 100; ders., *Vergöttlichte meroitische Herrscher*. *Seventh International Conference for Meroitic Studies Berlin 1992* (Vorabdruck) 8f.
- ⁴² Zu Amanishakheto siehe auch A. Lohwasser, *Die Königin Amanishakheto*, *MittSAG* 1, 1994, 30f.
- ⁴³ Im Vergleich mit den Mittelmeerländern hat auch in Ägypten die Frau allgemein, insbesondere die Königsmutter eine bedeutendere Rolle gespielt. Die Wichtigkeit ihrer Position ist allerdings nicht vergleichbar mit der der kuschitischen königlichen Frauen.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1.1: H.-A. Nordström, *Neolithic and A-Group* (1972) Taf. 56, 3; Abb. 1.2: I. Hofmann, *SAK* 5, 1977, 89 Abb. 6 nach G. Steindorff, *Aniba I* (1935) Taf. 72, 6f.; Abb. 2: N. de G. Davies – A. Gardiner, *The Tomb of Huy. Viceroy of Nubia in the Reign of Tutankhamun* (No. 40) (1926) Taf. 27; Abb. 3: N.C. Grimal, *Quatre stèles napatéenes au Musée du Caire*; JE 48863-48866 (1981) Taf. 1; Abb. 5: ebd. Taf. 5; Abb. 8: I. Gamer-Wallert, *Der Löwentempel von Naq'a in der Butana (Sudan) III. Die Wandreliefs* (1983) Bl. 2; alle übrigen Abbildungen von der Verfasserin.

Adresse der Autorin:

Dr. Angelika Lohwasser
Seminar für Sudanarchäologie und Ägyptologie
der Humboldt-Universität Berlin
Prenzlauer Promenade 149-152
13189 Berlin